

Levitenfahne und jüdisches Flaggenlied. Die Leute ums Hakenkreuz halten sich bekanntlich für Arier und sind überzeugt, wenn sie es auch nicht bestimmt wissen, daß jeder von ihnen die Götter Walhalls in nächster Verwandtschaft hat. Wenn gar einer zufällig mit blauen Augen und blonden Haaren auf die Welt gekommen ist, was dazwischen der Fall sein soll, dann hält er sich selbst für den wiedergeborenen Siegfried. Weil das nun aber mit den Augen, Haaren und Nasen eine eigene Sache ist (man kann nie wissen!), haben sich unsere »Völkischen« neben dem Hakenkreuz ein anderes gemeinsames Symbol verschafft. Es sind die Farben schwarz-weiß-rot. Von diesen Farben nehmen sie an, daß sich darunter nur Arier finden könnten, obwohl nicht recht einleuchtet, warum auf diese Farbenzusammenstellung nun gerade nur »Arier« ein Privilegium haben sollten.

Kann sich nun ein Mensch vorstellen, daß bereits 700 v. Chr. in Palästina die Fahne schwarz-weiß-rot geweht hat? Die Wissenschaft hat es herausgebracht: Schwarz-weiß-rot sind die Stammesfarben eines der zwölf Stämme Israels gewesen. Und jetzt rate einer, welches Stammes wohl: Der Stamm Levi (ausgerechnet!), von allen zwölf Stämmen Israels der vom meisten Eifer und Fanatismus für reine Rasse und Lehre besessene Stamm, ist damals unter schwarz-weiß-rotem Banner ausgezogen. Was sagt H. St. Chamberlain dazu? Wird er etwa den ganzen Stamm Levi für Arier erklären, wie er bereits Jesus von Nazareth zum Germanen gemacht hat? Das wäre eine sehr einfache und gar nicht unsympathische Lösung der antisemitischen Frage. Der ganze Radau ist doch überflüssig, wenn die Leviten mit unseren Völkischen die gleichen Gesinnungsfarben gemeinsam haben. Bisher glaubten die Hakenkreuzritter, die republikanischen Farben schwarz-rot-gold wären

	<h2>Anstecknadeln</h2>		
Hakenkreuz, schwarz-weiß-rot, edig oder rund	Mt. 1,50	Kaiserkrone, verg., massiv 1 cm	Mt. 1,—
Flagge, schwarz-weiß-rot, m Hakenkreuz, massiv	Mt. 1,50	Koppelschloß, vers., mit Hakenkreuz	Mt. 4,—
Alte Kriegsmarineflagge, massiv	Mt. 1,—	Seidenes Fahrradfähnchen	Mt. 0,40
Wappen, schwarz-weiß-rot, mit Kaiserkrone aufgelegt, massiv	Mt. 2,—	Liederbuch Zur Freiheit	Mt. 0,40
		Deutsche Gefänge in schwerer Zeit	
Preisliste gegen Porto kostenlos. Vereine erh. Preisermäßigung. Versand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Porto extra.			
A. W. Dochow, Deutsche Buchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30 Eisenacher Str. 86. Postfachkonto Berlin Nr. 13977.			

eine jüdische Erfindung. Was werden sie zu dem peinlichen Zusammenhang sagen, der sich für schwarz-weiß-rot aus der Feststellung der Wissenschaft ergibt?

Das Leben ist manchmal von einer unbegreiflichen Gemeinheit. Da singen unsere »Arier« mit Vorliebe in vorgerückten Stunden, wenn sie die Begeisterung beim Wickel haben, ein sehr schönes Lied. Es geht an: »Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot...« Aus meinen Flegeljahren erinnere ich mich, daß dieses Lied zum eisernen Repertoire der bekannten Volksfestkapelle Lang gehört hat, die es immer brachte, wenn noch eins getrunken werden sollte. Dieses treudeutsche Lied, dem man förmlich die Blauaugen und die Blaujacken ansieht, ist nun von einem gewissen Robert Lindner gedichtet. Kein Handbuch der deutschen Literatur gibt Aufschluß über die sonstigen Taten dieses »Dichters«, von dem bisher angenommen worden ist, daß er ein wackerer Seebär von der Wasserkante sein müßte. Aber Robert Lindner ist kein Seebär, sondern ein waschechter Jude und hat die deutsche Flotte, die er so schwungvoll besingt, höchstens auf Ansichtskarten oder im Deutschen Flotten-Almanach studiert. Es ist schon ein Verhängnis mit diesen Farben schwarz-weiß-rot. Fast scheint es, als hätten die Juden eine noch größere Vorliebe für diese Farben, als unsere Völkischen selbst; denn greift man dahinter, zuerst hinter die Fahne des wilhelminischen Deutschlands, dann hinter das vielgesungene Flaggenlied, immer kommt ein hebräischer Ursprung heraus. Wann findet sich der Komödiendichter, der diesen dankbaren Stoff aufgreift? — — —

Schiller hat schon recht mit seiner Behauptung, daß »des Lebens ungemischte Freude« keinem Sterblichen zuteil wird, auch wenn er noch so fest glaubt, von den alten Germanen abzustammen, die unseres Wissens keine Fahne schwarz-weiß-rot gehabt und auch nichts von dem Flaggenlied des Robert Lindner gewußt haben.

M. P.

Regensburg. Ein Opfer des Alkohols. Der Tagelöhner Weingärtner von Langenerling, Vater von drei Kindern, weilte Sonntags mit noch mehreren Durstigen beim edlen Gerstensaft. Des anderen Tages, als er wieder am Wirtshaus vorbeiging, wurde er von den noch Anwesenden (vom Tage vorher noch dort Sitzenden) in die Wirtschaft hineingeholt, ob er wollte oder nicht. Er konnte es aber nur mehr bis Nachmittags vertragen, in der darauffolgenden Nacht starb er. (Loisachbote.)